

Rascheln, Scharren, Scheppern

Eine schöne Bescherung

Mein neuer Hund Strolch lag friedlich zu meinen Füßen. Ich rechnete noch die letzte schwere Aufgabe meiner langen Mathehausaufgabe zu Ende und klappte erleichtert mein dickes Rechenbuch zu. Dann stellte ich das Radio an und hörte erwartungsvoll ein paar Minuten zu.

Ich dachte: „Wann wird denn endlich mal eine gute Platte aufgelegt? Die können auch nie das spielen, was mir gefällt!“ Ich gähnte, streckte mich und, da ich nicht länger die blöde Musik hören wollte, ging ich zum Regal, nahm mein Lieblingsbuch, legte mich auf die Couch und fing gespannt an zu lesen. Strolch lief hinter mir her und kuschelte sich gemütlich auf seine Decke, die vor dem Sofa ausgebreitet war. Er streckte seine langen Beine, schloss seine schwarzen Augen und fing wie ein Weltmeister an zu schnarchen.

Auf einmal schoss es mir blitzschnell durch den Kopf: „Verdammt, ich habe ja heute Strolch noch gar kein Futter gegeben. Der arme Kerl muss ja ganz hungrig sein!“ Sofort sprang ich auf und eilte in den Keller, um Hundefutter zu holen. Ich öffnete die Tür zur Vorratskammer, griff in die Schachtel, nahm eine große Dose heraus und ging wieder ins Wohnzimmer zurück. Ich füllte den Inhalt in Strolchs blauen Napf und rief: „Strolch, komm her! Es gibt Fressen!“ Aber von meinem Hund war nichts zu sehen! Wo war er denn nur abgeblieben? Besorgt schaute ich mich überall im Zimmer um, aber Strolch war nicht zu finden. Ich zitterte ein wenig und stellte den Futternapf ab. Ganz leise hörte ich es auf einmal rascheln. Ich hielt meinen Atem an und lauschte angestrengt, doch ich konnte nichts Verdächtiges mehr hören. Ich murmelte: „Das wird bestimmt Strolch sein. Er spielt bestimmt nur mit seinem Lieblingsball!“ Aber nach kurzer Zeit hörte ich plötzlich ein leises Scharren. „Was ist denn jetzt los?“, dachte ich mir. Mein Herz fing schneller an zu klopfen und mir wurde mulmig zu Mute. Ich verließ das Wohnzimmer und ging in die Richtung, aus der das Geräusch gekommen war.

Auf einmal war ein ohrenbetäubendes Gekirre aus der Küche zu vernehmen. Erschrocken rannte ich zur Küche und rief: „Ist da jemand?“ Mir lief ein kalter Schauer den Rücken hinunter, und als ich vorsichtig durch den Türspalt lugte, blieb mir der Mund vor Entsetzen offen stehen. Da saß Strolch seelenruhig auf dem Boden und fraß genüsslich unseren köstlichen Schinken, den meine Mutter extra für das bevorstehende Abendessen mit Freunden gekauft hatte. Neben ihm lagen mehrere Teller unseres besten Services, die in tausend kleinen Scherben in alle Himmelsrichtungen zerstreut lagen. In einer Lautstärke, wie ich sie sonst nur von meinem Bruder beim Fußballspielen kannte, schrie ich Strolch an: „Was hast du dir nur dabei gedacht? Was wird bloß meine Mutter zu der Bescherung sagen?“ Ich war stinksauer, aber Strolch wedelte mit seinem Schwanz und schaute mich mit seinen schwarzen Knopfaugen so treuherzig an, dass ich wieder versöhnt war. Ich kraulte meinen Hund hinter den Ohren und sagte zu ihm: „Du Schlingel kriegst mich immer wieder herum.“

Danach räumte ich schnell die Scherben weg, bevor meine Mutter heimkam und nahm Strolch am Halsband führend wieder mit ins Wohnzimmer. Ich ging zum Sofa, legte mich wieder hin und las in meinem Buch weiter, als ob nichts geschehen wäre. Strolch saß friedlich neben mir, fraß seinen leckeren dicken Schinken zu Ende und tat so, als wäre er der bravste Hund der Welt.

